

Zur Bedeutung gesellschaftlicher Anspruchsgruppen bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten

Friederike Albersmeier, Stephanie Schlecht und Achim Spiller

Abstract – Landwirtschaftliche Stallbauprojekte werden zunehmend von Konflikten mit der lokalen Öffentlichkeit begleitet. Bisher liegen wenige empirische Studien zu diesem Phänomen vor. Der folgende Beitrag analysiert, welche Faktoren Auseinandersetzungen mit gesellschaftlichen Stakeholdern bei Stallbauvorhaben beeinflussen. Eine Logit-Regression illustriert, dass insbesondere die Stellung der Landwirtschaft im Ort, das Image des Landwirts sowie die Lage des Betriebes die Eintrittswahrscheinlichkeit von Stallbaukonflikten beeinflussen. Auf Grundlage dieser Ergebnisse können sich Landwirte über geeignete Strategien informieren und aktiv auf den Erfolg ihres Vorhabens einwirken.¹

PROBLEMSTELLUNG

Seit einigen Jahren stehen das Agribusiness und insbesondere die Landwirtschaft vor vielfältigen Veränderungen. Der Primärsektor ist dabei nicht nur mit Markt- und Politikanforderungen konfrontiert, sondern auch mit einem zunehmenden gesellschaftlichen Einfluss. Außerökonomische Gesichtspunkte, wie Verbraucher- und Umweltfragen, treffen auf betriebswirtschaftliche und produktionstechnische Aspekte landwirtschaftlicher Erzeugung (Gerlach, 2006). Somit bewegt sich die Landwirtschaft verstärkt in einem Spannungsfeld zwischen den konfliktären Interessen verschiedener Stakeholder (Becker und Oppermann, 1994; BMVEL, 2005). Dabei haben vor allem die Ansprüche nicht-ökonomischer Interessensgruppen an Relevanz gewonnen. Diese beeinflussen in verstärktem Maße den Erfolg und die Überlebensfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe, die – aufgrund des begrenzten Produktionsfaktors Boden – vielfach nur über die Veredlung wachsen können.

In Praxiszeitschriften werden immer öfter Fälle aufgeführt, in denen landwirtschaftliche Betriebe bei Investitionsprojekten – insbesondere bei Stallneubauten – auf Probleme mit ihrem sozialen Umfeld oder Genehmigungsbehörden stoßen (Neumann, 2001; Mann und Kögl, 2003). Diese Problematik weist auf erhebliche Akzeptanzdefizite der Landwirtschaft in der Gesellschaft hin (Becker und Oppermann, 1994).

Speziell in vielschwachen Regionen ist seit Jahren eine „Entbäuerlichung“ bzw. Urbanisierung der Dörfer zu beobachten (Vonderach, 2001). Selbst im ruralen Raum gerät der Agrarsektor in eine „Minderheitenposition“, wodurch die Entfremdung zur Landwirtschaft weiter zunimmt (BMVEL, 2005).

Um Stallbauvorhaben in Zukunft ohne ökonomische und soziale Nachteile für den Landwirt durchführen zu können, sind strategische Lösungsansätze auf Basis empirischer Forschung zu entwickeln. Die vorliegende Studie greift zu diesem Zweck erstmals die Perspektive der betroffenen Landwirte auf. Das Ziel ist es, zu ermitteln, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit von Stallbaukonflikten beeinflussen und darauf basierend erste Strategieansätze zum Umgang mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen zu entwickeln.

VORGEHENSWEISE UND METHODIK

Konzeptionell basiert die empirische Studie auf Modellen der Risiko- und Konfliktwahrnehmung (Chen, 2001; Sjöberg, 2002). Die relevanten Aspekte wurden vorwiegend auf Intervallniveau mit 5-stufigen Rating- bzw. Likert-Skalen (-2 bis +2) über verschiedene Items abgefragt.

Die Datenerhebung erfolgte von März bis Mai 2008 in Form einer standardisierten Online-Befragung, auf die u. a. in Internetforen für Schweinehalter verwiesen wurde (Convenience Sample). 139 schweinehaltende Betriebe aus dem gesamten Bundesgebiet (95,9%) sowie 6 Betriebe aus Österreich (4,1%) haben sich an der Umfrage beteiligt. Vorwiegend handelt es sich dabei um Veredlungsbetriebe mit einem überdurchschnittlichen Flächen- und Tierbesatz. Junge Teilnehmer mit einem hohen Bildungsniveau sind in der Stichprobe überproportional vertreten. Der Datensatz wurde uni-, bi- und multivariaten Analyseverfahren unterzogen.

ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

79,3% aller Befragten weisen aktuelle Erfahrungen mit der Planung und dem Bau eines Schweinestalls auf. 47,8% dieser bauerfahrenen Teilnehmer bewerten die Umsetzung ihres Stallbaus bezüglich gesellschaftlicher Anspruchsgruppen als teilweise problematisch oder schwieriger. Hinsichtlich des Resultats dieser Konfrontationen ist zu bemerken, dass 83,6% der Stallbauvorhaben trotz der Auseinandersetzungen erfolgreich beendet werden konnten (vgl. Tabelle 1).

¹Friederike Albersmeier und Stephanie Schlecht arbeiten am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung der Universität Göttingen (falbers@uni-goettingen.de; sschlec@uni-goettingen.de). Achim Spiller ist Inhaber des Lehrstuhls „Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte“ an der Georg-August-Universität zu Göttingen (a.spiller@agr.uni-goettingen.de).

Tabelle 1. Erfahrungen mit kritischen Stakeholdern beim Stallbau.

	Ja	Nein	n
Haben Sie in den letzten fünf Jahren einen Stall gebaut oder geplant?	79,3%	20,7%	145
Hatten Sie während Ihres Stallbaus Probleme mit gesellschaftlichen Anspruchsgruppen?	47,8%	52,2%	115
Konnten Sie Ihren Stallbau erfolgreich beenden?	83,6%	16,4%	55

Es ist daher wenig überraschend, dass die Bedrohung eines erfolgreichen Stallbaus durch kritische Stakeholder als groß ($\mu = 0,724$) angesehen wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass öffentliche Anspruchsgruppen ein Stallbauvorhaben vollständig scheitern lassen, ist eher hoch ($\mu = 0,531$).

In einem Ranking wird insbesondere einzelnen Nachbarn sowie Bürgerinitiativen häufig eine mangelnde Akzeptanz bei landwirtschaftlichen Stallbauprojekten zugesprochen.

Die Teilstichprobe der Landwirte mit „Bauerfahrung“ wurde darüber hinaus einer binären logistischen Regression unterzogen. Diese diente der Ermittlung von Indikatoren, welche das Auftreten von Konflikten beim Stallbau beeinflussen. In das Modell wurden drei Faktoren eingeschlossen: Der erste Faktor beschreibt die Stellung der Landwirtschaft und des Landwirts in seinem Ort. Faktor 2 spiegelt die Wahrnehmung des eigenen Images in der Bevölkerung wider und der dritte Faktor illustriert eine Bewertung des persönlichen Einflusses auf andere Personen. Daneben wurden mit Lage des Betriebs eine geographische Strukturvariable sowie das soziodemografische Merkmal Alter berücksichtigt.

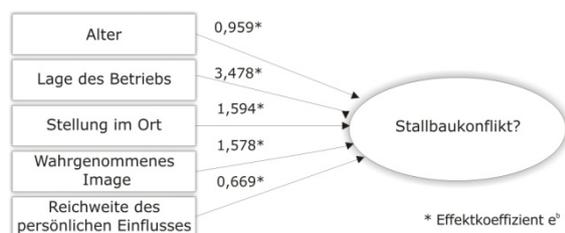


Abbildung 1. Einflussfaktoren von Stallbaukonflikten

Mit Hilfe des Modells (Cox & Snell- $R^2 = 0,179$; Nagelkerkes $R^2 = 0,238$) werden 69,1% der problematischen und 72,9% der unproblematischen Bauvorhaben richtig vorhergesagt. Insgesamt ordnet das in Abbildung 1 dargestellte Modell 71,1% aller Fälle korrekt zu (Ohne Modell: 51,8%).

DISKUSSION

Die Ergebnisse bestätigen Erkenntnisse der Studie von Gerlach (2006): Die Schaffung von Akzeptanz auf lokaler Ebene stellt eine wichtige Voraussetzung für die Vermeidung von Konflikten bei landwirtschaftlichen Investitionsvorhaben dar. Sie kann durch eine Verbesserung bzw. Festigung des Images erlangt werden. Ein gezielter Imageaufbau ist jedoch in erster Linie als Präventionsstrategie im Vorfeld der Investitionsmaßnahme sinnvoll. Hier sind nicht nur

die Landwirte, sondern auch die entsprechenden Berufsverbände gefordert (Gerlach, 2006).

Neben weichen Faktoren wie „Stellung“ und „Image“ bieten „harte“ geografische Strukturmerkmale einen weiteren Ansatzpunkt zur Reduktion der Konfliktwahrscheinlichkeit: Eine Lage des Stalls bzw. Betriebs außerhalb des Ortes wirkt am stärksten auf die Erhöhung der Wahrscheinlichkeit eines konfliktfreien Investitionsprojekts ein. Der Einfluss der Entfernung zu Wohngebieten auf die Akzeptanz wurde bereits von Mann und Kögl (2003) nachgewiesen. Die Wahrscheinlichkeit einer Auseinandersetzung steigt mit zunehmendem Alter des Landwirts ebenso wie mit steigendem persönlichen Einfluss. Dass die Wahrscheinlichkeit eines problematischen Bauverlaufs mit wachsendem persönlichen Einfluss zunimmt, ist zunächst überraschend. Unter Umständen fällt die Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung jedoch umso geringer aus, je mächtiger und erfolgreicher der betreffende Landwirt eingeschätzt wird (Reaktanzeffekte). Des Weiteren erhöht das Selbstbild der Landwirte möglicherweise das Konfliktpotential, weil es zu einer Fehleinschätzung der öffentlichen Ansprüche führt.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung gesellschaftlicher Forderungen bei landwirtschaftlichen Investitionsvorhaben ist abschließend zu konstatieren, dass sich persönliches Engagement im Ort lohnt, da es die Vermeidung von Auseinandersetzungen unterstützt.

LITERATUR

- Becker, H. und Oppermann, R. (1994). Der Ärger mit der Landwirtschaft. Umweltkritik und Ablehnung landwirtschaftlicher Produktion als Alltagserfahrung der heutigen Landwirtschaft. In: Isermeyer, F. (Hrsg.). *Gesellschaftliche Forderungen an die Landwirtschaft*, S. 369-378. Braunschweig: FAL.
- BMVEL (2005). Zukunft der Nutztierhaltung: Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats Agrarpolitik, nachhaltige Landbewirtschaftung und Entwicklung ländlicher Räume beim BMVEL, Berlin.
- Chen, J. (2001). Urban Chinese Perceptions of Threats from the United States and Japan. *Public Opinion Quarterly* 65(2):254-266.
- Gerlach, S. (2006). Relationship Management im Agribusiness. Dissertation. Universität Göttingen.
- Mann, S. and Kögl, H. (2003). On the acceptance of animal production in rural communities. *Land Use Policy* 20(3):243-252.
- Neumann, H. (2001). Eine Region mit dem Rücken an der Wand. *top agrar* 29(8):40-43.
- Osterloh, M. und Frost, J. (2000). *Prozess-Management als Kernkompetenz: Wie Sie Business Reengineering strategisch nutzen können*, 3. Aufl. Wiesbaden: Gabler.
- Sjöberg, L. (2002). Are received risk perception models alive and well? *Risk Analysis* 22(4):665-670.
- Vonderach, G. (2001). Landbewohner im Blick der Sozialforschung. Bemerkenswerte empirische Studien in der Geschichte der deutschen Land- und Agrarsoziologie, Reihe: Sozialforschung, Arbeit und Sozialpolitik, Bd. 7, Münster: Lit-Verlag.